

Eine Audienz beim König

**Entdecke den Weg
zum Thron Gottes**

Zach Neese

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

„How to worship a king“

© 2012 Gateway Create Publishing

ISBN 978-0-9847138-0-6

© 2013 Deutsche Ausgabe: Glaubenszentrum e.V.

Dr.-Heinrich-Jasper-Str. 20, 37581 Bad Gandersheim

www.glaubenszentrum.de

ISBN 978-3-9816146-0-2

1. Auflage 2013

Die zitierten Bibelverse sind
der Schlachter-Übersetzung (2000) entnommen.

Aus dem Englischen übersetzt von Daniel Sohl, Dr. Achim Ginsberg

Satz: Glaubenszentrum e.V.

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

INHALT

Warum dieses Buch?	9
Kapitel 1: Du bist an der Reihe.....	19
Kapitel 2: Was mache ich jetzt damit?	29
Kapitel 3: Warum eine Stiftshütte?	49
Kapitel 4: Was ist Anbetung?	79
Kapitel 5: Den König küssen.....	97
Kapitel 6: Was ist Lobpreis?	125
Kapitel 7: Biblische Ausdrucksformen von Lobpreis.....	157
Kapitel 8: Eintreten.....	179
Kapitel 9: Der Brandopferaltar	189
Kapitel 10: Das Waschbecken	207
Kapitel 11: Der Schaubrottisch	229
Kapitel 12: Der goldene Leuchter.....	255
Kapitel 13: Leuchter oder Kerzenhalter?	273
Kapitel 14: Der Räucheraltar	289

Kapitel 15: Die Bundeslade	309
Kapitel 16: Wie steht es um David?	339
Kapitel 17: Bereite den Weg.....	351

KAPITEL 1

DU BIST AN DER REIHE

Wenn wir Gott so anbeten, wie wir es sollten, dann werden die Nationen zuhören.

Edmund Clowney

Als ich mich für Jesus entschied, war es für mich eine schwere Zeit in der Gemeinde. Es gab kurz gesagt einiges, was mir überhaupt nicht gefiel. Ich übergab Jesus mein Leben kurz nach der Mittelstufe und vertiefte mich in die Bibel. Ich hatte keine Ahnung, was ich tat, aber ich wusste dies: Das, was ich wahrnahm, wenn ich die Bibel las, hatte wenig Ähnlichkeit mit dem, was ich sah, wenn ich in die Gemeinde ging. Es gab einen großen Unterschied zwischen dem, was ich in meinem Schlafzimmer allein mit Gott, und dem, was ich in Gemeinden erlebte. Nun, ich gebe zu, dass ich in diesen frühen Jahren meiner Reise mit Gott zu kritisch war. Und schließlich handelte er mit mir und meiner Kritik klar und deutlich. Nichtsdestotrotz hatte ich in einem Punkt recht ...

Wenn ich Zeit mit Gott hatte, war ich mitten im Geschehen. Ich diente Gott und er diente mir; dann gingen wir raus und dienten zusammen den Menschen. In der Gemeinde kam es mir so vor, als würde es auf mich nicht ankommen. Ob ich nun den Gottesdienst besuchte oder nicht, machte kaum einen Unterschied. Jemand anderes tat alles, und ich saß einfach nur unruhig auf meinem Platz.

Es war, als ob die gesamte Gemeinde nur das Publikum des Predigers sein sollte. Es war einfach nur unwirklich, hypnotisierend und etwas verwirrend.

Damals wusste ich nicht, dass genau das, was ich fühlte, der Hinweis zu der Berufung für mein Leben war. Gott rief mich, und er ruft auch Sie, mehr als ein Empfänger zu sein. Er hat uns dazu berufen, seine Gnade weiterzugeben. Und jegliche Gemeindeaktivität, die nicht dieser Berufung Raum gibt, wird uns entweder mit Ernüchterung und Selbstgefälligkeit schlagen oder uns frustrieren, indem wir uns ungebraucht fühlen. Das ist der Grund, weshalb die Berufung vieler Menschen zugedeckt worden ist. Sie wurden zu Beobachtern – sie schauen zu, wie andere Menschen in Gottes Plan leben.

Aber diese Unzufriedenheit bringt einige dazu, etwas zu tun. Diese Menschen finden einen Zugang zu ihrer Berufung, selbst wenn es bedeutet, einen anderen Weg einzuschlagen, weg von traditionellen Gemeindestrukturen und hin zu etwas Neuem. Ich bin davon überzeugt, dass wir nicht mit dem Status quo zufrieden sein sollen. Gott hat uns geschaffen, aktiv zu sein – für seine Herrlichkeit, seinen Sieg, seine Kraft und für ihn selbst. Und wir sind zu Wiederkäuern der 2.000 Jahre alten Wahrheit aus zweiter Hand geworden – 2.000 Jahre mit dem Löffel gefüttert und unterernährt. Nun, lieber Leser, ist es Zeit, aufzuwachen und unsere Löffel zu Schwertern umzuschmieden.

Heute rufe ich Sie in den Dienst. Sie spielen eine Rolle im Plan Gottes. Und um das zu tun, müssen Sie lernen, ihn anzubeten.

WER BIN ICH?

Bevor wir tiefer in das Thema Anbetung einsteigen, müssen wir grundlegend herausfinden, was das alles mit uns persönlich zu tun hat. Es wurde schon viel über Identität geschrie-

ben – die Frage, wer wir wirklich sind und was wir mit unseren Gaben anfangen sollen –, weil es die Hauptmotivation all unserer Handlungen in unserem Leben ist. Zum Beispiel wird eine Person, die sich selbst als Gitarrist bezeichnet, alles daran setzen, ein erfolgreicher Gitarrist zu werden. Wenn Sie dieser Person sagen würden, sie habe nicht die Fähigkeit, im Lobpreisteam auf der Bühne zu stehen, wird sie sich mehr als abgelehnt fühlen. Sie wird eine Identitätskrise erleben.

Diese Person ist ein Gitarrist. Wenn sie nicht Gitarre spielt, zu was nützt sie dann? Zu was wurde sie geschaffen, wenn nicht zum Gitarrespielen?

Die meisten Menschen glauben, dass ihre Fähigkeit ihre Identität bestimmt. Wenn ich Gitarre spiele, muss ich ein Gitarrist sein. Wenn ich Baseball spielen kann, muss ich ein Baseballspieler sein. Ich habe eine Sopran-Stimme, also bin ich dazu bestimmt, der Solist aller besonderen Gemeindeveranstaltungen zu sein. – Das ist dumm. Wenn meine Fähigkeit meine Identität wäre, hätte ich große Probleme mit jedem, der mir Steine in den Weg legen würde, meine Gaben zu praktizieren. Das passiert natürlich nie, nicht wahr? Dennoch sind viele Gemeindestreitigkeiten durch genau dieses Problem entstanden.

Weil wir oft eine falsche oder verdrehte Vorstellung von unserem eigenen Leben haben und von dem, was unser Leben ausmacht, haben wir auch falsche religiöse Sichtweisen über uns selbst. Lassen Sie mich Ihnen eine Frage stellen: Möchten Sie von Gott gebraucht werden? Die meisten Christen antworten mit einem lauten „Ja!“

O.K., hier kommt eine weitere Frage: Möchten Sie von Ihrem Partner gebraucht werden? Möchten Sie von Ihren Freunden gebraucht werden? Möchten Sie von der Gemeinde gebraucht werden? Möchten Sie von der Regierung gebraucht werden? – Auf keinen Fall! Wenn man jemanden benutzt, behandelt man

ihn wie ein Objekt, nicht wie einen Menschen. Ich habe eine frohe Botschaft für Sie. Gott möchte Sie nicht gebrauchen. Er möchte Sie kennen. Er möchte, dass Sie ihn kennenlernen. Gott gebrauchte den Pharao – aber er kannte Mose. Gott gebrauchte Saul, aber er kannte David. Gott gebrauchte Judas, aber er kannte Jesus. Gott schuf Sie nicht, um Sie zu gebrauchen. Er schuf Sie, um Sie kennenzulernen.

Wir sehen uns selbst als Werkzeuge in Gottes Händen – Objekte, die er gebrauchen kann. Als ich frisch bekehrt war, betete ich, „Gott gebrauch mich! Ich möchte dein Lieblingshammer sein. Gebrauche mich, um dein Reich zu bauen! Gebrauche mich, um Festungen der Finsternis einzureißen! Gebrauche mich, den Kopf des Teufels zu durchbohren!“ (Kann man sagen, dass ich ein leidenschaftlicher Mensch bin?) Ich hatte etwas noch nicht verstanden: Gott kann ALLES gebrauchen, aber er sandte seinen Sohn, damit er Beziehungen mit MENSCHEN aufbauen kann, die an ihn glauben – nicht mit Objekten. Die Religion lehrt uns, uns selbst als Werkzeuge zu betrachten: Wenn wir gut handeln, sind wir gut und brauchbar für Gott. Wenn wir nicht gut handeln, sind wir unbrauchbar und können weggelegt oder weggeschmissen werden. Gott wird ein Werkzeug nehmen, mit dem er besser arbeiten kann als mit uns.

Das ist das Problem, ein Werkzeug zu sein. Geht mein Hammer kaputt, zu was nützt er mir noch? Wenn ein Hammer nicht hämmert, wenn ein Hammer nicht bauen und abreißen kann, wieso besitze ich ihn noch? Er ist Müll. Unnütz. Er raubt mir den Platz. Ich behalte keinen kaputten Hammer. Ich werfe ihn weg, genauso wie die Religion lehrt, dass Gott uns wegschmeißt, wenn wir nicht richtig funktionieren. Der Grund, warum Menschen von der Gemeinde verletzt werden, ist, dass Leiter sie als Objekte und nicht als Individuen betrachten.

Schlechte Leiter glauben, dass Menschen ersetzbar sind. Das ist Religion. Das religiöse Herz sagt: „Ich muss meine Pflicht tun, um wertvoll für Gott zu sein“. Anbetung ist das Gegenteil von Religion. Das Herz der Anbetung sagt: „Jesus hat bewiesen, dass ich wertvoll für Gott bin. Ich diene ihm, denn er ist auch wertvoll für mich.“

Religion lehrt uns, dass unsere Fähigkeit unseren Wert und unsere Identität bestimmt (Ich bin, weil ich tue.); Anbetung lehrt uns, dass unsere Identität unseren Wert und unsere Fähigkeit bestimmt (Ich tue, weil ich bin.). Und Gott ist unsere Identität.

Gott nimmt sich viel Zeit in der Bibel, um uns zu lehren, wer wir wirklich sind. Wir sind Kinder Gottes, Gottes Freunde, mehr als Überwinder, auserwählt und geliebt, Bürger des Himmels, die Erlösten, Heilige, eine heilige Nation und ein Königreich von Priestern (um nur ein paar zu nennen). Jeder dieser Aspekte teilt uns drei Dinge mit: wie Gott uns sieht, wie sehr er uns schätzt und wie wir seinem Herzen dienen können.

Auf den folgenden Seiten werden wir diese Themen tiefer erkunden. Aber um das Herz der Anbetung zu erforschen (und dem Teufel eins auszuwischen), fange ich mit einer Bestimmung an, die uns vor Jahrhunderten geraubt wurde: Alle Gläubigen – alle Erretteten – sind Priester des höchsten Gottes.

EIN PRIESTER SEIN

Sie, mein Freund, sind ein Priester. Ich starte meine dreiste Ausführung mit der Aussage Gottes aus 2. Mose 19,5-6:

„Und nun, wenn ihr willig auf meine Stimme hören und meinen Bund halten werdet, dann sollt ihr aus allen Völkern mein

Eigentum sein, denn mir gehört die ganze Erde. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein. Das sind die Worte, die du zu den Söhnen Israel reden sollst.“
(RELB)

Wussten Sie, dass Gott niemals das Amt des Priesters nur bestimmten Menschen eines bestimmten Stammes zusprechen wollte? Er berief Israel ursprünglich zu einer Nation voller Priester – um die ganze Erde zu lehren, Gott anzubeten.

Also, was ist passiert? – Nun ja, das goldene Kalb. Götzendienst geschah. Israel lehnte sich gegen Gott und seine Berufung auf, als sie sich entschieden, sich von ihm abzuwenden und wieder zu ihren alten, nutzlosen, toten, kraftlosen, ägyptischen Göttern zurückzukehren. Wie kam es also dazu, dass Israel von dem ursprünglichen Ruf Gottes, eine Nation von Priestern zu sein, weg kam und nur noch ein Stamm die Priesterschaft vertrat? 2. Mose 32,25-29 deckt es auf: Als Mose sah, dass die Israeliten das goldene Kalb anbeteten, rief er: „*Her zu mir, wer dem Herrn angehört!*“. Die Leviten waren die einzigen, die kamen. Gott befahl ihnen, ihre Schwerter zu nehmen und durch das Lager zu gehen, um alle, die sich am Götzendienst versündigt hatten, zu erschlagen. Weil die Leviten Gott mehr liebten und ehrten als ihre Gesellschaft, sonderte er sie ab (abgesondert als Heilige) und segnete sie. In 4. Mose 1,47-35 gab Gott den Dienst der Stiftshütte, seinen Ort der Begegnung, den Leviten, weil sie für seine Heiligkeit bestimmt waren.

Nun, wie sind SIE ein Priester geworden? – Seit jeher war die Priesterschaft die exklusivste Beschäftigung, die es auf der Erde gab. Zuerst (laut den Menschen, nicht laut Gott) konnten nur Juden Priester sein, dann nur Leviten aus der Familie Aaron. Die frühe Katholische Kirche entschied, dass nur sie Priester ordinieren könnte, und jede Denomination

der Erde hat sich seitdem gefügt. Aber die Wahrheit ist: Als Sie errettet wurden, wurden Sie „einberufen“. Sie wurden ein Priester (von neuem geboren). Über die Jahrhunderte ist die Kluft zwischen Altar und Kirchenbank größer geworden. Es ist eine Kluft, die von Menschen gemacht worden ist, nicht von Gott. Vor einigen Jahren betete ich für eine Lobpreisaufnahme, die bei uns in der Gateway Church stattfand. Ich fing an, Gott zu fragen, was er durch die Anbetung in unserer Gemeinde bewirken will. Während ich betete, hatte ich eine Vision. Ich stand auf der Bühne mit dem Lobpreisteam, und die Gemeinde stand vor uns und betete Gott an. Auf dem Boden zwischen der Bühne und der Gemeinde war eine 30 Zentimeter dicke Glaswand. Sie war fünf Meter hoch und führte entlang der Bühne. Während wir Gott priesen und anbeteten, schaute ich hinauf und sah den Thron Gottes vom Himmel herabkommen. Er landete genau auf der Kante der Glaswand und zermalmte sie zu Sand. Es gab keine Eingrenzung, keinen Unterschied mehr zwischen dem Team und der Gemeinde. Die Menschen auf der Bühne und jene unten auf dem Boden beteten Gott mit vereinten Herzen an, und der Thron Gottes stand in unserer Mitte.

Dazu steht in Matthäus 18,20: *„Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte“*. Und Psalm 22,4 proklamiert: *„Aber du bist heilig, der du wohnst unter den Lobgesängen Israels!“*.

Gott reißt die Wand zwischen Klerus und Volk ein. Er holt sich zurück, was der Dieb gestohlen hat. Er gibt das Priestertum dem Volk zurück. Ich kann beweisen, dass Gott Sie berufen hat, Priester zu sein. In 1. Petrus 2,5 steht: *„... so lasst auch ihr euch nun als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, als ein heiliges Priestertum, **um geistliche Opfer darzubringen**, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus“*.

Zu wem spricht Petrus hier? – Zu Christen! Wenn Sie Christ sind, lässt Gott Sie Teil von etwas sein, das er baut – der Gemeinde. Und er hat Sie dazu berufen, in dieser Gemeinde ein Priester zu sein. Warum? – Um geistliche Opfer darzubringen, die für Gott annehmbar sind. Wir sprechen später darüber. Lassen Sie uns bis hierhin festhalten: „Das ist so cool!“ und weitergehen.

Petrus führt in Vers neun fort und sagt: *„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, **damit ihr die Tugenden dessen verkündet**, der euch aus der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Licht ...“*. Dieser Vers sagt alles! Wussten Sie, dass Sie auserwählt sind? Auserwählt als Priester? Nicht irgendein Priester, sondern ein königlicher Priester und Teil einer heiligen Nation. Warum möchte er, dass Sie ein Priester sind? – Um die Tugenden dessen zu verkündigen, der Sie gerettet und frei gemacht hat!

Das ist so wichtig für Ihr weiteres Leben, dass ich Sie jetzt in diesem Buch damit herausfordern werde. Immer, wenn ich die Frage „Wer sind Sie?“ stellen werde, möchte ich, dass Sie (laut) sagen: „Ich bin ein Priester!“. Sagen Sie es mit Überzeugung und Dankbarkeit, denn es ist eins der großartigsten Privilegien in der Geschichte. Welch ein Wunder, dass normale Gläubige wie Sie und ich ohne Ansehen von Befähigung, Stellung oder Bildung von Gott berufen sind, seine persönlichen Priester zu sein.

Sie sind kein Klempner, Banker, Hundepfleger oder Politiker. Es ist mir egal, was Ihre Mutter Ihnen gesagt hat, wer Sie sind. Es ist mir egal, welchen Stempel die Welt Ihnen aufgedrückt hat. Es ist mir egal, mit welchem Abschluss Sie von der Universität gegangen sind. Es ist mir egal, was für Gaben und Talente Sie haben und was der Papst sagt. Gemäß des Wortes

Gottes hat der Schöpfer Sie berufen, dazu ausgerüstet und erwählt, ein Priester zu sein. – Wie wunderbar!

Darum frage ich Sie: Wer sind Sie? (*Das ist Ihr Stichwort!*)